

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 1

Artikel: Junglehrer : Junglehrerin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die hier geforderten Wesensmerkmale des guten Lehrers und Erziehers weitgehend übereinstimmen mit den Anforderungen, welche seit jeher das ideale Bild des Lehrers bestimmten⁶. Hier sind es nicht abstrakte pädagogische Begriffe, die uns auf induktivem Wege zu den Berufsanforderungen des guten Lehrers führen, sondern es sind lebendige Erfahrungen, Wünsche und Befürchtungen von Kindern aus der Wirklichkeit der Schulstube, die uns zeigen, wie der Lehrer und die Lehrerin sein müßten, um Zugang zur Seele des Schülers zu finden. «Laßt uns von unseren Kindern lernen, laßt uns den leisen Mahnungen ihres Lebens, den stillen Forderungen ihres Gemütes Gehör geben! Laßt uns unseren Kindern leben: so wird uns unserer Kinder Leben Friede und Freude bringen, so werden wir anfangen, weise zu werden, weise zu sein!» (Friedrich Fröbel.)

Junglehrer – Junglehrerin

Ein Beitrag zum Thema

Lieber junger Kollege,

vor einigen Wochen bin ich dem Internatsleben entsprungen, froh natürlich, endlich auf eigenen Füßen zu stehen, aber doch nicht ohne Sorge, wie alles nun weitergehen solle.

Und am letzten Montag begann für mich die Arbeit im ersehnten Beruf. Du bist mir des Morgens als erster Kollege begegnet und hast mich sehr herzlich willkommen geheißen. Das gab mir Mut zum Beginn. Alles war für mich noch so neu. Ich hätte kaum gewagt, mich in der Pause der übrigen Lehrerschaft anzuschließen, wäre mich nicht eine ältere Kollegin holen gekommen. Mir gefiel die ungewogene Art des Verkehrs zwischen Kollegen und Kolleginnen. Ihr scheint ein flottes Verhältnis zu haben. Ich kam mir zwar noch sehr als Außenseiterin vor. Wohl wechseltest Du ein paar Worte mit

⁶ Imhof B.: Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf. Ergebnisse einer Umfrage bei 1050 Lehrerinnen und Lehrern. Zug 1961.

mir; aber Ihr führtet im allgemeinen Eure privaten Gespräche. Ich wußte nicht recht, ob ich mich hätte einmischen dürfen oder nicht. – Nein, empfindlich bin ich gewiß nicht; ich konnte Euch sehr gut begreifen; aber die Situation war für mich, ehrlich gesagt, ein bißchen peinlich. – Bei der ersten Zusammenkunft nach Schulschluß lernte ich Euch dann näher kennen, und ich glaube, daß ich mich in Eurem Kreise bald ganz heimisch fühlen werde. Man erklärte mir gründlich die Schulhausgeografie, und Du stelltest Dich zur Verfügung, mir sämtliches Anschauungsmaterial zu zeigen. Ich bin Dir dafür dankbar. Gerne werde ich Dir bei Gelegenheit einen Gegendienst leisten.

Vorgestern hatten wir unsren «Lehrersonntag». Wer kam wohl auf die glänzende Idee, einen Frühlingsbummel vorzuschlagen? Natürlich hätten alle genügend Vorbereitungsarbeit gehabt; aber auf den kollegialen Kontakt wirkte sich der Ausflug glänzend aus. Was mir besonders gefiel, war der Gemeinschaftsgeist, der sich dabei kundtat. Da gab sich keiner ausschließlich nur mit *einem* Kollegen oder *einer* Kollegin ab. Von Eifersucht keine Spur! – Köstlich unterhielten wir uns im stattlichen Landgasthof. Das Lachen tat mir wohl bis in die Seele hinein. Darf ich Dich aber bitten, lieber Kollege, mindestens in Gegenwart von Kolleginnen zu derbe oder zweideutige Witze zu lassen. Ich fand es so schade, daß die gesunde Fröhlichkeit dadurch für kurze Zeit beeinträchtigt wurde. – Zum erstenmal in meinem Leben habe ich dann gekegelt. Noch heute spüre ich den Muskelkater; aber das «Babeli», das mir gelang, wiegt alle Strapazen auf! Ihr verrietet mir, daß in Eurem Kreise das Kegeln sehr beliebt sei, doch betriebet Ihr es verhältnismäßig selten. Das finde ich vernünftig; denn in erster Linie sind wir ja kein Kegelklub. – Ich danke Dir übrigens noch für den gespendeten Imbiß! Es wäre aber nicht recht, wenn Du glaubtest, diese Galanterie müsse fortan zur Gewohnheit werden. Du würdest mich damit nur in Verlegenheit bringen. Ich weiß genau, daß Du mit Deinem «Vermögen» so sparsam umgehen möchtest wie ich.

Erinnerst Du Dich noch an die Probleme, die wir auf dem Heimweg wälzten? Könnten wir das abgebrochene Gespräch nicht wieder einmal aufgreifen? Gemeinsam läßt sich manche Frage der ersten Praxis leichter lösen. Vieles müssen wir dann trotzdem noch alleine verdauen. Das Erlebnis der Einsamkeit tut sogar ab und zu not!

Gerne hätte ich Euch nach der Rückkehr in meinem Logis einen Kaffee angeboten; aber ich fand die Zeit für solche «Empfänge» zu vorgerückt. Verstehst Du? – Vielleicht könnten wir gelegentlich zum Musizieren zusammenkommen; ich habe ein Klavier in meinem Zimmer. Wenn wir nicht bis spät in die Nacht hinein «konzertieren», wird sich niemand im Hause darüber aufhalten. Ich freue mich! – So saßen wir noch etwas in der kleinen Dorfwirtschaft zusammen. Ich bewunderte Deine Pflichttreue, als Du bald zum Aufbruch riestest mit dem Hinweis, an unsere Schüler zu denken.

Anderntags waren wir frisch und aufgeräumt. Das spürten wohl die Kinder, aber auch unsere älteren Kollegen und Kolleginnen, die den «Türk» nicht mehr hatten mitmachen können. Etwas sollten wir wohl sehr beachten: Unsere frohe Kameradschaft muß auch die «ältere Garde» miteinschließen. Mir ist aufgefallen, daß das Verhalten einiger junger Kollegen den ältern gegenüber dann und wann etwas verletzend wirkt. Im Seminar hat man uns gepredigt, daß *wir* in erster Linie für den netten Ton im Schulhaus besorgt sein sollten. Aber Ihr dürft uns dabei als echte Gentlemen gewiß auch etwas zur Seite stehen.

So manches habe ich in meiner ersten Schulwoche beobachtet. Bin ich zu kritisiersüchtig? Dann sage es mir, bitte! Nenne unverblümmt auch meine Fehler! Wir jungen Lehrerinnen wünschen nämlich nicht, daß man uns lobhudelt; wir möchten von den Kollegen ernst genommen werden. Eine ritterliche Haltung fordern wir von Euch, und wir wollen uns auch anstrengen, Euch so zu begegnen, wie Ihr es von einer guten Kollegin erwartet.

Mit herzlichem Gruß!

Die «Neue» im Schulhaus

Die Betreuung der jungen Lehrer im Kanton St. Gallen

Max Groß

Die Schulen des Kantons St.Gallen werden von Laieninspektoren visitiert. Zwar kennen mit Ausnahme des Kantons Zürich alle Nachbarkantone,

Thurgau, Glarus, Graubünden und beide Appenzell, seit jeher oder seit langem nur das Berufsinspektorat. In den dreißiger Jahren ist dessen Einführung auch in unserm Kanton diskutiert worden. Eine Motion im Großen Rat hat damals eine eingehende Besprechung des ganzen Fragenkomplexes im Kantonalen Lehrerverein und seinen Sektionen ausgelöst. Schließlich ist man jedoch beim Laieninspektorat geblieben.

Um den neu in die Praxis tretenden Lehrern und Lehrerinnen dennoch eine fachliche Beratung zu ermöglichen, ist kurz darauf eine Institution geschaffen worden, die wohl in der Schweiz einmalig ist: die Junglehrerbetreuung. Allen erstmals gewählten Lehrkräften des Kantons wird ein vom Erziehungsrat gewählter Betreuer beigegeben. Die Betreuer werden nicht durch die politischen Parteien vorgeschlagen wie die Bezirksschulräte (unsere Inspektoren), sondern auf Grund ihrer Bewährung und Erfahrung als Lehrer angestellt. Gegenwärtig betreuen 38 Lehrer, 3 Lehrerinnen und die 3 Übungslehrer des Seminars Rorschach ungefähr 200 junge Lehrer und Lehrerinnen.

Jedem Betreuer werden drei bis sechs Lehrkräfte zugeteilt. Bei der Zuteilung wird darauf geachtet, daß der Betreuer wenn möglich in der Nähe des jungen Lehrers wohnt. Abschlußklassenlehrer werden wiederum von Abschlußklassenlehrern betreut. Die Hilfsklassenlehrer sind meistens dem Beschulungsberater der Stadt St.Gallen, Erziehungsrat Mathias Schlegel, zugeteilt, einem Spezialisten auf dem Gebiete des Sonder schulwesens.

Erziehungsrat Schlegel ist übrigens auch der Beauftragte des Erziehungsdepartementes. Er nimmt die jährlichen Rapporte entgegen und leitet sie, wenn nötig, weiter. Ihm zur Seite steht der Sekretär des Erziehungsdepartementes, Dr. Mächler. Junglehrer, Schulrat und Betreuer werden vom Sekretariat über die Zuteilung orientiert, worauf der Junglehrer seinem Betreuer den Stundenplan zuschickt.

Die Betreuung ist keine Inspektion

Ein neu gewählter Betreuer mag darüber erstaunt sein, daß ihm kein Reglement in die Hände gelegt wird. Ganz im Gegensatz etwa zu den Rekrutierungsprüfungen, die bis in die kleinsten methodischen und organisatorischen Einzelheiten genau geregelt sind, überläßt die Betreuung die Art und Weise, wie ein Junglehrer betreut werden soll, weitgehend dem Gutdünken des Betreuers.